

China exportiert seine Deflation

Die westlichen Zentralbanken blicken immer noch in den Rückspiegel und glauben, die Inflation bekämpfen zu müssen, sei höchste Priorität. Das realwirtschaftliche Bild verändert sich dagegen rasch, insbesondere wenn man vorwärts blickt – mit einem steigenden Deflationsrisiko am Horizont. Das Wachstum in Europa ist mager, und die Fabrikhallen leeren sich. Arbeitskräfte werden mehr ab- als aufgebaut.

Mit ihrem restriktiven Kurs treibt die Europäische Zentralbank die Realzinsen in die Höhe und hält die Unternehmer im Würgegriff. Manches Unternehmen muss sich zudem die Frage gefallen lassen, ob es genügend in Zukunftstechnologien inves-

tiert. Es steht derzeit nicht weniger als die Wettbewerbsfähigkeit auf dem Spiel.

Die deflationären Tendenzen sind unübersehbar. Die Produzentenpreise sinken, immer mehr auch die Konsumentenpreise. Die Weltwirtschaft wird derzeit gerade geflutet von asiatischen Produkten, die deutlich tieferpreisiger sind als vor kurzem. Über Online-Marktplätze wie dem chinesischen Temu werden fast beliebige Güter zu einem Bruchteil bisheriger Preise geordert – auch in immer mehr Schweizer Haushalten. China ist mit horrendem Tempo daran, die eigene Deflation in die Welt zu exportieren.

Tesla, lange der Marktführer unter den Elektrovehikelher-

stellern, wurde trotz aggressiver Preissenkungen, welche den Absatz hätten ankurbeln sollen, vom chinesischen Wettbewerber BYD als weltgrösster EV-Hersteller abgelöst. Dabei ist das nur der Beginn. BYD kaufte kürzlich 30 Transportschiffe, mit denen je 7000 Autos verschifft werden können. Diese sollen in Europa abgesetzt werden.

Wie kann das westliche Unternehmen reagieren? Mit Kostendisziplin, Preissenkungen und Innovation. Viele Unternehmen werden sich im Zuge der sich anbahnenden deflationären Tendenzen einer Rosskur unterziehen müssen. Aufgeblähte Strukturen kann sich im Wettbewerb keiner mehr leisten. Der von

raschem Wachstum und wohlfühligem Wohlstand geprägte postpandemische Wirtschaftsboom ist inzwischen einer hart umkämpften Konkurrenzdynamik gewichen.

Grosse staatliche «Rettungspakete» zögerten diesen Anpassungsprozess hinaus. Nun kommt er mit aller Härte auf unsere Unternehmen zu. Besonders schmerzhaft trifft es den Maschinen- und Metallbau. Nur wenige Unternehmen, wie Bobst, haben es geschafft, sich in einer Nische eine herausragende, verteidigungsfähige Marktstellung zu erarbeiten.

Selbst der als visionärer Unternehmer bekannte Elon Musk gab sich als

Tesla-Chef in jüngster Zeit demütig und warnte vor chinesischen Autoherstellern. Er nannte sie «die wettbewerbsfähigsten der Welt». Der Zugang zu Teslas US-Heimatmarkt wird zwar immer noch mit Importzöllen von 25 Prozent erschwert. Aber die Geschichte lehrt uns, dass derartige Handelschranken einen säkularen Wirtschaftstrend nicht aufzuhalten vermögen.

Der US-Protektionismus umfasst auch chinesische Solarzellen – mit dem Effekt, dass umso grössere Mengen die europäischen Märkte fluten. Preissenkungen von 50 Prozent und mehr prägen die Szene. Der disinflationäre Trend wird immer breiter. Die Auftragslage bröckelt und

stellt unsere Unternehmen vor grosse Herausforderungen. Es gibt keinen anderen Ausweg, als mittels verstärkter Innovation und erhöhter Produktivität eine Antwort zu finden.



Maurice Pedergrana
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

.....
Hinweis
Maurice Pedergrana ist Professor für Banking und Finance an der Hochschule Luzern und Studienleiter am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ).